



Jetzt kannst du gehen!
 „Was heißt gehen?“
 „Und die Sachen?“
 „Welche Sachen?“
 „Die wir gepackt haben!“
 „Sind das deine Sachen?“
 „Aber auch deine nicht!“
 „Doch, meine!“
 „Wieso? Bist wohl gar der Hausherr?“
 Der Unbekannte lachte: „Habe ich nicht

Auf der Straße war es kalt und unfreundlich. Der andere ging auch zu dem Lastauto hinaus und schaute gleichgültig zu, wie Iwan und die zwei Transporteure die Sachen verstaute.

„Seid ihr bald fertig?“ fragte er.

„Ja, sofort!“

Da wandte er sein verschlafenes Gesicht zu Iwan und sagte lächelnd: „So, Glück auf!“

rief Iwan erstaunt.

gesagt, daß ihr Diebe Trottel seid. Gewiß, ich bin der Hausherr. Ich ziehe heute um. Ich habe in der Nacht gepackt. Da bist du gekommen und hast mir geholfen. Ich habe nichts dagegen gehabt . . . Hast wenigstens einmal auf ehrliche Weise Geld verdient. Ich will nicht fremde Arbeit ausnützen . . . Da!“

Er drückte Iwan einen Silberrubel in die Hand, sprang in einen der Wagen, und die Lastautos fuhren langsam davon . . .

★

Die Sonne war bereits aufgegangen, als Iwan durch die menschenleere Straße schritt. Er brummte etwas vor sich hin und in der Faust hielt er krampfhaft den Rubel . . . Den Rubel, den er durch ehrliche, dreistündige Arbeit verdient hatte. Dieser Rubel brannte wie Feuer in seiner Hand. Und als er die Brücke passierte, nahm er ihn und schleuderte ihn voll Wut ins Wasser. Daß ihm dies Malheur ausgerechnet an seinem Jubiläumstage passiert war, war ihm doppelt peinlich. Er mußte froh sein, daß der andere ihn laufen ließ! Und mit gesenktem Kopf ging er in die Kaschemme zurück . . .

Berechtigte Übertragung aus dem russischen Manuskript von Maurice Hirschmann (Wien)

Nachtbeginn in einem fremden Zimmer

Von Anton Schnack

Vor allen Scheiben Nacht. In allen Gassen Nacht. Vor jeder Türe Schweigen.
 Im Dunkel meiner Zimmer geh'n die Uhren nicht.
 Ich sitze da in Trauerstummheit bei einem tiefgebrannten Licht,
 In dessen Schein sich alle Dinge halb verschattet zeigen . . .

Vielleicht war einst im Erker ein Gesicht; vielleicht ging eine Frau vor Jahren hier umher;
 Ein Duft ist leichthin über der Kommode, zart von Lavendel und verschäumter Seife.
 Was es auch sei: Duft, Traum und hingehauchtes Wort, das ich nicht mehr begreife—
 Ich bin allein. Ich bin im Einsamen zu Haus. Ich bin vor Trauer schwer.

Ich sehe durch ein dunkelgrünes Fenster . . . nah an seinem Glas
 Geht ein Gesicht vorbei, ein Arm, ein Fuß. Ein Garten ist davor.
 Der Wind. Ein später Vogelflug. Von fernher wehen
 Klänge von Geigen und Hoboen aus Fenstern der Hotels . . .
 o Schmerzliches, o Unbekanntes, das —
 Was kann es sein: ein Engel, eine Magd, ein Kind? Wer ist am Tor?
 Will d'e vergang'ne traumverfall'ne Frau vielleicht
 nur lautlos lächelnd ihre süßen Dinge sehen? . . .